



Folge 5: Babyboomer als Mentoren

Mit Aladin el-Mafaalani. Manuskript zur Hörfassung. Erst-Veröffentlichung 15.11.2024

Aladin el-Mafaalani_01: Seit mittlerweile zehn Jahren sehen wir einen negativen Trend bei allen Kompetenzmessungen. Ich weiß nicht, ob Ihnen das klar ist, dass es in allen Bundesländern runtergeht, in allen Jahrgangsstufen runtergeht. Bei Jungs geht es runter, bei Mädchen geht es runter. In jedem Bundesland gehen die Ergebnisse runter. In den Grundschulen gehen sie runter, in den weiterführenden Schulen geht es so Gehen sie runter. Es gibt keine Studie, die keinen Abwärtstrend zeigt.

Studiotext: Deutschland im Abwärtstrend in Sachen Bildung, sagen alle Kompetenz- und Bildungsstudien – wie PISA, IGLU, TIMSS, ICILS und wie sie alle heißen. Und das hat Konsequenzen für Sie als Unternehmerin oder Unternehmer.

Aladin el-Mafaalani: Die schlechtesten Ergebnisse, die jemals gemessen wurden bei Pisa, wurden vor zwei Jahren gemessen. Das heißt dieser Jahrgang, der gemessen wurde, der kommt noch zu ihnen. Und die schlechtesten Ergebnisse aller Zeiten in der Grundschule wurden vor drei Jahren gemessen. Die würden also ungefähr in zehn Jahren bei Ihnen landen.

Studiotext: Und damit herzlich willkommen zu Folge 5 des Podcasts Bildung X Business. Aladin el-Mafaalani ist Professor für Migrations- und Bildungssoziologie an der TU Dortmund. Autor und Herausgeber zahlreicher wissenschaftlicher Schriften und Bücher. Mehrfach ausgezeichnete Forschungsarbeiten. Preise für sein öffentliches Wirken und sogar Träger des Bundesverdienstkreuzes. In seinem Vortrag, den Aladin el-Mafaalani auf dem Bildung X Business Festival hält, erzählt er einleitend über die Lebenswelten von Kindern früher und heute.

Aladin el-Mafaalani: Digitalisierung hat Kindheiten ganz stark verändert sozial, aber auch kognitiv, motorisch.

Studiotext: Digitalisierung ist die eine Sache. Viel intensiver steigt Aladin el-Mafaalani aber beim Thema Diversität ein. Aladin el-Mafaalani hat mit seiner Forschung nämlich herausgefunden, dass die kommenden Arbeitnehmergenerationen noch viel internationaler daherkommen als bisher. Er hat sich nämlich Migrationshintergründe in Schulen genauer angesehen.



Aladin el-Mafaalani: Die Grundschulen haben an Diversität und Internationalität die Dax Konzerne überboten. Mit 200 Kindern überbieten die 20.000 Beschäftigte an Diversität.

Studiotext: Eine plakative Aussage, und bestimmt trifft sie auch nicht auf jede Schule zu. Aber auf manche eben schon. Und die aktuellen Statistiken zeigen auch nur begrenzt auf, dass es immer mehr Arbeitnehmende mit Migrationshintergrund geben wird in Zukunft

Aladin el-Mafaalani: Wenn man natürlich sagt, über 70 % haben keinen Migrationshintergrund, 30 % haben einen Migrationshintergrund, denkt man sich, man hat was verstanden. Das Ding ist nur bei den Kindern ist es viel mehr. Das heißt, wenn heute 45 % der Kinder Migrationshintergrund haben, die dritte und vierte Generation ist da noch gar nicht eingerechnet, dann wird es in zehn, 15 Jahren. Sind die Erwachsenen, dann haben Erwachsene zu 45 % Migration. Und diese Dynamik muss man verstehen.

Studiotext: Natürlich haben Migrationshintergründe auch Auswirkungen auf die Sprachen, die gesprochen werden. Aladin el-Mafaalani:

Aladin el-Mafaalani: Damit wir den Großteil erfassen können, reicht es nicht mehr wie früher zwölf Länder, also die üblichen Gastarbeiter, Anwerbsstaaten zu nehmen, sondern mittlerweile müssen wir 80 Staaten berücksichtigen, damit wir den Großteil der Migranten besonders bei Kindern und Jugendlichen erfassen. 21:13 Deswegen sprechen wir auch so viele Sprachen

Studiotext: Am Ende sind es sogar mehr Sprachen als Herkunftsländer, zumindest an den Schulen., dem Forschungsfeld von Aladin el-Mafaalani. Themenwechsel zu unseren Institutionen. Die sind multifunktional, erklärt Aladin el-Mafaalani.

Aladin el-Mafaalani: Warum multifunktional? Das, was Mütter und Väter historisch gesehen klassischerweise gemacht haben, war: Kinder haben eigentlich keinen Platz in unserer Gesellschaft. Die dürfen nicht selbst einkaufen, die dürfen nichts eigentlich machen. Und das, was die Funktion von Eltern war, wenn man das jetzt mal funktionalistisch beschreibt, ist multifunktional die Brücken zu schlagen zwischen Kind und und der gesamten Welt, Wenn was Juristisches zu tun war, wenn das Gesundheitliches zu tun war. Sie haben sie angemeldet hier, Sie haben sie angemeldet, dort die Eltern haben die, die die Brücke zwischen Gesellschaft und Kindern geschlagen.

Aladin el-Mafaalani: Und wenn jetzt Sie die Kinder immer früher, mittlerweile ab anderthalb, zwei Jahren in Bildungsinstitutionen sind und täglich immer länger dort drin sind, dann muss alleine nur aufgrund dieser Zunahme der Zeit ein Teil der Familie ersetzt werden, nicht ergänzt.



Studiotext: Fazit: Arbeitswelten verändern sich. Lebenswelten verändern sich. Funktionalitäten verschieben sich. Das erfordert, dass wir umgestalten: Institutionen, Organisationen, Betriebe – um diesen Veränderungen Rechnung zu tragen.

Aladin el-Mafaalani: Also die Institution müssen Lebens- und Lernort sein, so wie Betriebe ja auch zunehmend ein Lern- und Arbeitsort sein müssen und mindestens den Lebensort muss man mitgestalten können. Und das funktioniert nur mit multiprofessioneller Kooperation. Ganz viele müssen mitmachen.

Studiotext: Und wenn el-Mafaalani sagt, ganz viele müssen mitmachen, dann meint er nicht nur Unternehmer oder Menschen, die Organisationen führen, sondern er sieht das als gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Und für die Idee, die er am Ende seines Vortrags parat hält, visiert er die Generation Babyboomer an. Die seien überhaupt nicht so, wie Senioren früher waren, sagt er. Die Babyboomer von heute sind digital und international aufgestellt. Und sie gehen bald in Rente. Sie könnten künftig mit Verantwortung übernehmen und die hauptamtlichen, professionellen Fachkräfte bei der Arbeit unterstützen. Bei den Jüngsten und im Schulkontext, in dem sie einzelne Kinder individuell fördern und betreuen. El-Mafaalanis Idee: Die Baby-Boomer-Generation als Mentoren ...

Aladin el-Mafaalani: wenn die Babyboomer jetzt in Rente gehen. Wir nehmen jetzt mal den schönsten Fall, die sind alle in Rente. Wir sind jetzt also zehn Jahre weiter und nur 10 % der Babyboomer wäre bereit, Mentor eines Kindes zu sein. Und wenn man Enkelkinder hat, reicht das schon. Man muss kein zweites nehmen. Dann hätte jedes Kind in einer Kita oder in einer Grundschule einen persönlichen Mentor und jeder Mentor hätte nur ein Kind. So einfach könnte das sein. 10 % würden schon reichen.

Studiotext_10: Das wars mit Folge 5 des Podcasts Bildung X Business. Am Mikrophon: MT. Tschüss bis zur nächsten Folge.